



# Schulmeidung 2022

## Corona und Chancengleichheit

Im ersten Lockdown 2020/21 wurden die Schulen teilweise oder ganz geschlossen. Beschönigend wurde das »Home-Schooling« genannt. De facto war das die Aufhebung der Schulpflicht seitens des Staates.

Die Folgen waren verheerend.

Ohnehin gelingt es dem deutschen Schulsystem schon seit Jahrzehnten nicht, auch nur annähernd eine Chancengleichheit herzustellen. Der Schulerfolg in Deutschland ist auch im internationalen Vergleich stark abhängig vom Einkommen und der Bildung der Eltern. [Schon 1969 entschied das Einkommen stärker als die Begabung über den Schulerfolg.](#)

Dies trotz der Ganztagschulen und Förderangebote, die an vielen Orten geschaffen und entwickelt wurden.

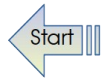
Die Schulpflicht besteht ja, um zumindest die rechtliche Voraussetzung von Chancengleichheit zu schaffen. Jetzt aber wurde das Lernen an die Familien delegiert, und ein ganzer Jahrgang wurde beeinträchtigt. Es ist ja eine Binsenweisheit, dass Familien ihre Kinder nur sehr unterschiedlich schulisch fördern können. Man braucht sich nur die Unterschiede in den Wohnverhältnissen vor Augen zu führen.

Die Gesellschaft fällt immer weiter auseinander. Die Reichen wurden und werden noch vermöglicher, vielen bricht das Einkommen weg und sie verarmen. Genauso ist es mit den Bildungschancen.

Fatal ist die Aufteilung des Lernens in deutschen Schulen nach sogenannten Haupt- und Nebenfächern. Musik, Kunst, Sport – das ist nicht versetzungsrelevant und kann bei Bedarf wegfallen. So auch jetzt in Pandemie-Zeiten.

Dabei ist gerade das Grundschulkind für musische und visuell-motorische Fähigkeiten am prägsamsten und lernfähigsten, und was in den jungen Jahren nicht erworben wird, kann kaum nachgeholt werden. Man sehe sich die Biografien von Künstlern und Sportlern an! Auch in diesen Bereichen ist im Vorteil, wer das nötige Kleingeld hat. Begüterte Eltern kaufen ihren Kindern Instrumente, schicken sie in Sportvereine ...

Das betrifft auch die Schulvermeidung: wer vorher schon dazu tendierte, nicht in die Schule zu gehen, gewöhnte sich nun erst recht daran.



## Motivation zum Schulbesuch

Vom ersten Schuljahr an ist der Schulbesuch für die Kinder gleichbedeutend mit einem Stück Eigenleben. Wenn man so will, gilt das auch für die Kita.

Kinder wollen, wenn es einigermaßen gut läuft,

gute Beurteilungen erzielen (»Noten«), versetzt werden, eine bestimmte Schulart und einen bestimmten Abschluss erreichen.

Fähigkeiten und Wissen erwerben,

die Eltern, die Familie, die Verwandtschaft und die Bekannten mit dem Schulerfolg zufriedenstellen.

mit anderen Kindern zusammen sein, ausprobieren, wie sie bei andern ankommen, Freundschaften gewinnen, ihre Attraktivität entwickeln.

Die Lehrer

sind nicht nur als Wissensvermittler wichtig, Schüler wünschen sich, von Lehrern gemocht und akzeptiert zu werden, in ihren Fähigkeiten bestärkt zu werden. Lehrer sind auch Vorbild für die Liebe zu einem Fach. Es ist wunderbar, wenn Lehrerinnen und Lehrer begeistern können.

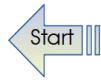
Nicht zur Schule zu gehen, fühlt sich normalerweise nicht gut an. Kinder wissen, dass sie damit aus der Norm fallen, sich isolieren, dass sie ausgeschlossen sind von dem Erleben in der Gemeinschaft. Es ist peinlich, vor allem wenn Fragen nach der Schule gestellt werden.

Also, es gehört schon einiges dazu, dass Kinder und Jugendliche den Schulbesuch einstellen.

## Schulvermeiden und Lernvermeiden

Was den Schulerfolg des einzelnen Kindes angeht, besteht eigentlich kein prinzipieller Unterschied zwischen Schulmeidung und Lernversagen. Der Schulbesuch, also die räumliche Anwesenheit, bringt auch nicht viel, wenn sie oder er keine nennenswerte Beteiligung am Lernen zeigt. Man kann 9, 10, 12 Jahre zur Schule gehen und ganz ganz wenig lernen. 15-jährige, die keine zwei dreistelligen Zahlen zusammenzählen können, keinen Satz ohne Stammeln lesen können, keinen fehlerfreien Satz schreiben können, nicht wissen, wie das demokratische Staatswesen aufgebaut ist, wer gerade Bundeskanzler ist, welche Länder an Deutschland angrenzen, um einige Beispiele zu nennen, die haben offensichtlich ihre Schulzeit nur abgesehen.

Umgekehrt können Schulmeider durchaus „aufgeweckt“ sein, sich vieles selber beibringen, sich durch Internet, Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften bilden.



Der Schulbesuch ist eine Schulpflicht, eine juristische Größe, erst einmal unabhängig davon, was die Schülerin oder der Schüler aus dem Schulbesuch macht. In Deutschland ist es verboten, Kinder zu Hause zu behalten und ausschließlich zu Hause zu unterrichten.

Egal ob Schulmeidung oder Lernversagen: beides führt auf Dauer zu Menschen, die sich nicht in den Arbeitsmarkt integrieren lassen. Sie hängen von Anfang an in der Sozialhilfe und sind psychosozial gefährdet, als Erwachsene kommen sie aus dieser Situation nur sehr, sehr schwer heraus.

## Schauplätze

Schauplätze des Kindes, der oder des Jugendlichen, sind die Familie, die Schule, die Altersgruppe in der Freizeit. Letztere überschneidet sich natürlich mit den Kontakten mit anderen Kindern in der Schule.

Wir können den drei Schauplätzen Vorzeichen geben:

	Schule	Zu Hause, Familie	Freizeitbereich
Szenario 1	-	+	+
Szenario 2	+	-	
Szenario 3	-		+
Szenario 4	-	+	-
Szenario 4a (Eremit)	-	-	-

### 1. Szenario

Zu Hause +, Schule -, Freizeit +.

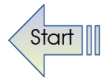
Diese Schüler fühlen sich überall wohl, nur nicht in der Schule.

### 2. Szenario

Zu Hause -, Schule +, Freizeit + o -.

Für manche Kinder in belastenden häuslichen Verhältnissen wird die Schule zum Erholungsort, wo sie positive Erlebnisse haben können und sich geschützt fühlen.

Natürlich sind diese Schauplätze nicht unabhängig voneinander. Das Kind mag sich in der Schule wohlfühlen, die Familie hat allerdings eine ablehnende Haltung gegenüber der Schule. Beispiel:



Schwimmunterricht, Sexualaufklärung bei fundamentalistisch-Religiösen. Das Kind kann es sich unter Umständen nicht leisten, positiv von der Schule zu reden.

Darin steckt unter Umständen eine böse Falle für Lehrer: bei Elterngesprächen Partei ergreifen für das Kind, gegen die Eltern, nach dem Motto: ich meine es gut mit Ihrem Kind, Sie nicht – das stürzt das Kind in einen bösen Loyalitätskonflikt.

Die Schauplätze wird man weiter ausdifferenzieren. Ein Kind lernt gut, ist bei Lehrern angesehen, gilt aber unter anderen Kindern als unattraktiv, wird abgelehnt, wird schikaniert, ausgegrenzt. Man schreibt aber gern ab und lässt sich die Hausaufgaben machen.

In der engeren und weiteren Familie wird die schulische Situation des Kindes unter Umständen unterschiedlich gesehen. Die Schule wird zum Nebenschauplatz für familiäre Konflikte.

Mit diesen Überlegungen sind wir schon mittendrin in einer individuellen Analyse, wenn es zur Schulmeidung kommt.

Schulvermeidung kann sich auch aus Trotz gegen die Erwachsenen entwickeln:

„Wenn die Lehrerin so gemein zu mir ist, mich ungerecht beurteilt, immer mir die Schuld an Allem und Jedem gibt, lerne ich eben gar nicht. Oder bleibe von der Schule weg.“

„Wenn die Eltern wegen der Schule ständig an mit herumnörgeln, gehe ich eben gar nicht mehr hin.“

Das sind Gedanken, die sich bei Schulangst oder Kränkung einstellen können.

### Szenario 3

Zu Hause – Schule – Gruppe +.

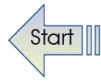
Diese Jugendlichen tun sich mit solchen zusammen, die in der gleichen Lage sind.

Die Einkommensunterschiede der Familien schlagen sich auch im Verhältnis der Schüler nieder: mit teuren Klamotten und Urlaub wird geprahlt, mit dem teuren Smartphone usw. Arme Mitschüler werden belächelt und stehen in der Rangreihe unten. Nachmittags bietet sich die Chance, sich mit Kindern und Jugendlichen der gleichen Einkommenssituation zusammenzutun.

### Szenario 4

Zu Hause + Schule – Gruppe -

Schülerinnen und Schüler, die Angst entwickeln und zum Vermeiden von Schwierigkeiten neigen, die sich zu Hause sicher fühlen, die sich von Lehrern, Mitschülern, anderen Kindern schlecht behandelt fühlen oder generell kontaktscheu sind, graben sich zu Hause ein. Das ist



nicht unbedingt eine Entscheidung für die Familie, das sind die Kinder und Jugendlichen, die sich in ihrem Zimmer verschanzen und im Extremfall nicht mal zu den Mahlzeiten erscheinen.

Also eigentlich:

Szenario 4a

Zu Hause - Schule – Gruppe -.

Nennen wir sie mal: die Eremiten.

## **Was tun? Stichworte**

Ratgeber, Handreichungen sind schon viel geschrieben worden.

Die Situationen, die zur Schulmeidung führen sind sehr unterschiedlich. Daher seien hier nur einige Grundgedanken genannt:

### ***An die Schülerinnen und Schüler:***

Schüler, die denken, dass **Lehrer** sie nicht mögen und benachteiligen, reagieren besser mit paradoxem Trotz und arbeiten erst recht mit vollem Einsatz mit, um zu beweisen, dass die Lehrer falsch liegen.

Es kann natürlich sein, dass man sich in der falschen Schulart befindet oder absolut kein Talent für ein Fach hat. Das ist meistens aber nur ein Teil der Wahrheit oder ist gar nicht zutreffend.

Sinnlos ist es auch, für die Schule nichts zu tun, um es den nörgelnden Eltern zu zeigen.

Wenn man wirklich unabhängig von den Eltern sein will, lernt man für die Schule, obwohl die Eltern das wollen.

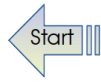
Es ist erstaunlich wie schnell man aufholen kann, wenn man sich von nun an voll in der Schule einsetzt. Niederlagen durch schlechte Noten sollen einen wütend machen und zu vermehrtem Arbeiten führen. Es ist gut, dabei Unterstützung einzufordern. Die Lehrer sollen einem konkret sagen, was man tun soll.

**Mitschüler:** Das macht Kindern und Jugendlichen das Leben schwer:

Manche Schülerinnen und Schüler schämen sich wegen

schlechter Leistungen, manchmal auch herausragend guter Leistungen und besonderer Interessen,

geringem Ansehen bei anderen Jungen und Mädchen, weil die Familie nicht viel gilt, zum Beispiel arm ist,



persönlicher Ungeschicklichkeiten, wenig talentierten Sozialverhaltens. „Doofes Benehmen“. Das Gefühl und die Erfahrung: Herr oder Frau Soundso mag mich nicht, benachteiligt mich, macht mich zum Sündenbock. Vielleicht ist das ungerecht, vielleicht gibt es auch Gründe im eigenen Verhalten?

Das ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe in der Schule: sich Kontakte zu suchen, die einem guttun, Kontakte, die man sich zum Vorbild nehmen kann, aber auch eine gewisse Unabhängigkeit von anderen und Schläue zu entwickeln. In meiner Schulzeit gab es Schüler, die immer behaupteten, nichts für die Schule zu tun, was objektiv nicht stimmte. Sie ließen halt nichts anbrennen.

Wie muss man sein, um anerkannt zu werden? Ich habe mal gelesen: Cool, locker und fröhlich. O.k. - danach ist einem nicht immer. Daran muss man manchmal hart arbeiten.

### ***An die Familie***

Eltern, die die Schulkarriere ihres Kindes fördern, interessieren sich für die Lerninhalte ihrer Kinder – und was die Kinder damit anfangen können. Sie sind auf dem Laufenden, ob sie dem Kind das schulische Lernen weitgehend überlassen können oder auch kontrollierend eingreifen müssen.

Grundsätzlich: die Eltern zeigen: sie nehmen die Schul-, Bildungs- und Berufsentwicklung wichtig. Noch besser: sie sind Vorbild.

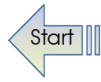
Das bedeutet:

Sie machen nicht zu viel an Kontrolle, etwa, indem sie praktisch Nachhilfeunterricht geben, aber sie wissen und spüren, wann das Kind ihre Unterstützung braucht. Sie haben keine unrealistischen Erwartungen an das Kind, es ist ihnen aber auch nicht egal, wie das Kind vorankommt und welche Noten es mitbringt.

Manchmal frischen Eltern auch gern ihr eigenes Schulwissen auf. Sie sollten sich nicht schämen, weil ihr Allgemeinwissen gering ist, sondern die Chance ergreifen, sozusagen beiläufig mitzulernen.

Dazu muss man sagen, dass Kinder eigenständige Persönlichkeiten sind, die einen brauchen viel Zuwendung oder viel Kontrolle, neigen zum Vermeiden von Anstrengung, andere Kinder sind quasi Selbstläufer, selbst unter ungünstigen häuslichen Bedingungen kommen sie selbstgesteuert gut voran. Insofern sollte man Eltern auch nicht als alleinige Verursacher für gute und schlechte Schulleistungen sehen und als Former ihrer Kinder.

Wenn es dem Mädchen oder dem Jungen in der Schule schlecht geht, sollten die Eltern das merken und ansprechen. Das ist nicht immer einfach. Manchmal ist es auch so, dass Schüler morgens mit körperlichem Unwohlsein und schlechter Stimmung der Schule entgegensehen, wenn sie aber erst einmal in der Schule sind, fällt alles Belastende von ihr oder ihm ab. Das kennt man ja oft schon aus der Kindergartenzeit.



Kinder und Jugendliche sind froh, wenn sie sich bei ihren Eltern aussprechen können, wenn sie etwas loswerden können, und zwar ohne, dass die gleich ungefragt losmarschieren und in der Schule Dinge in Ordnung bringen wollen.

Kinder lieben es, im Beisein der Eltern Schularbeiten zu machen. Wenn jemand ein schönes Kinderzimmer hat, mit Schreibtisch und sogar einem Laptop, dann scheint es manchmal unverständlich, wenn Kinder in der Küche oder im Wohnzimmer bei Mutter oder Vater sein wollen. Aber das gibt dem Kind Geborgenheit.

Es ist auch ein hilfreiches Spiel gegen die Schulangst, wenn man Kindern empfiehlt, sich bei Tests und Prüfungsarbeiten die nette Oma in der Ecke des Klassenraums vorzustellen, die freundlich-ermunternd zu einem herüber sieht.

Eltern sollten die Notbremse ziehen, wenn die Schule, das Lernen, oder gar der Schulbesuch Inhalt von Psycho-Spielchen werden. Kontrollieren, der Kontrolle ausweichen, Zorn der Eltern, Zerknirschung bei dem Kind oder Jugendlichen, dann wieder alles von vorne, ein sogenannter Teufelskreis. Das soll nicht sein, das muss man unterbrechen.

### ***An die Schule und die Lehrer***

Kinder und Jugendliche, die sich in ihrer Schule wohlfühlen, sich angenommen fühlen, sich auf die Schule und ihre Veranstaltungen freuen, sind am besten vor Schulmeidung sicher.

Unterricht ist keine reine »Stoffvermittlung«.

Idee: Analog zum Vorgesetzten-Mitarbeiter-Gespräch in jedem Schuljahr mit jeder Schülerin, mit jedem Schüler ein Einzelgespräch mit offenen Fragen, weiten Fragen, die man nicht mit „ja“ oder „nein, sondern nur ausführlicher beantworten kann. .

Manche Kinder und Jugendlichen würden auch in eine Lehrer-Sprechstunde kommen, aber oft gerade die nicht, die sowieso möglichst jeden zusätzlichen Kontakt mit Lehrern vermeiden.

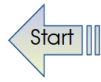
Schüler, die Probleme haben und machen, einzuladen und andere nicht, ist leicht stigmatisierend. Termine mit allen sind ein Ritus.

Es wird sich unter den Schülerinnen und Schülern herumsprechen, welchen Charakter diese Gespräche haben.

„Der Inhalt dieses Gesprächs bleibt unter uns“.

Offene, weite Fragen, das heißt:

Wie geht es dir mit ...



# Lernen und Zusammenleben

Dr. Uwe Wiest, Diplom-Psychologe



Was macht dich in der Schule zufrieden? Was macht dir richtig Spaß?

Meinetwegen auch: was wünschst du dir von den Lehrern, auch von mir?

Was nervt dich, ist aber auszuhalten?

Gib es Dinge, die dir das Leben schwer machen?

Brauchst du Hilfe, beim Lernen, beim Umgang in der Klasse/Lerngruppe, bei weiteren Fragen, bei den Lehrer dich unterstützen können?

Bei störendem konflikthaftem Schülerverhalten? Was muss sich ändern, was kann ich als Lehrerin, als Lehrer machen? Was brauchst du, um damit aufzuhören, um durchzuhalten, zur Ruhe zu kommen ...

Hinweise auf: [uwewiest.de](http://uwewiest.de):

[Gelungene und missratene Kommunikation](#)

[Die niederlagelose Methode](#)